

und der Altdeutsche Weihnachtsmarkt in Bad Wimpfen.

Diesem Kalendarium folgt dann ein bunter Reigen von kleinen Aufsätzen und Beiträgen. Mehrere beschäftigen sich mit der ehemaligen Reichsstadt Esslingen. Nach einem Überblick zur Geschichte «Staufersstadt und stolze Bürger» von Helmar Heger beschreibt Joachim Halbekann die mittelalterlichen Pfleghöfe in der Stadt, Gustav Schöck berichtet von den Esslinger Hexenprozessen 1662-1665, Ralf Jandl skizziert die Entwicklung der Firma Hengstenberg, Dorothee Bayer erzählt von Esslinger Sagen und Bernhard Zeller, einst Direktor des Deutschen Literaturarchivs in Marbach, porträtiert den Dichter Graf Alexander von Württemberg, Freund von Justinus Kerner und Ludwig Uhland.

Der inhaltliche und geographische Bogen der restlichen rund 35 Beiträge ist weit gespannt. So lädt Reinhold Fülle ein zu Erkundigungen im Schurwald, Wolf-Henning Petershagen zu den Ulmer Schwörtagen, Esther Gronbach zu Bauerngärten in Hohenlohe, Ralf Jandl nach Untertürkheim in das Mercedes-Benz-Museum, Karl Mörsch zur Teinacher Hirschquelle oder Daniel Schmidt zum Vogelschutzzentrum nach Mössingen. Andere Beiträge beschäftigen sich mit Biographien, mit Leben und Werk von Daniel-Henry Kahnweiler, Helmut Eberhard Pfitzer, Karl Wägele, Norbert Stockhus, Fritz Held, Karl Hurm oder Eberhard Friedrich von Georgii.

Wer mehr wissen will, der sollte zum Kalender selbst greifen. Es lohnt sich. *Sibylle Wrobbel*

## **Wellendingen.**

### **Ein Geschichts- und Heimatbuch.**

*Gemeinde Wellendingen 2005.*

*456 Seiten mit zahlreichen schwarz-weißen und einigen farbigen Abbildungen.*

*Pappband mit Überzug, € 3 5,- ISBN 3-00-017690-X*

Wer sich auskennt, der biegt auf dem Weg nach Süden über Tübingen und Balingen in Schömberg ab und fährt über Wellendingen in Richtung Spaichingen nach Tuttlingen. Er folgt

damit der historischen Schweizer Straße von Stuttgart nach Schaffhausen. Am 16. September 1797 reiste Goethe in einer Postkutsche auf diesem Weg in die Schweiz und notierte in seinem Tagebuch: «Wellendingen. Wir hielten um drei Uhr an. Muschelkalkbänke mit Versteinerungen, starker Anstieg nach Frittlingen».

Sicher sah Goethe von der Posthalterei aus auch das Schloss, einen rechteckigen Steinbau mit Walmdach, heute das Rathaus. Dessen Bild schmückt auch das Umschlagblatt des Buchs, das die Ortsgeschichte von der Vor- und Frühgeschichte bis zur Gegenwart darbietet, geschrieben von zehn Autoren unter der Redaktion von Dorothee Ade-Rademacher. Anders ist ein solcher Überblick auch heute nicht mehr zu bewältigen. Das alte Modell: ein Ort – ein Autor, es ist beim besten Willen nicht mehr zu empfehlen. Das erfreuliche Ergebnis für Wellendingen: eine klar gegliederte, informative und gehaltvolle Ortsgeschichte, die zudem durch Anmerkungen abgesichert ist.

Im Jahre 1140 ist die erste Nennung eines Wellendinger Adligen belegt. 1381 veräußern die Grafen von Hohenberg ihren Besitz an die Herzöge von Österreich. Wenig später oder zeitgleich haben die Grafen Wellendingen an die Horber Familie der Pfuser verkauft, doch Österreich behält bis 1805 die Oberhoheit, das heißt die Hochgerichtsbarkeit.

Schon unter den Pfusern beginnt der Konflikt zwischen den Ortsherren und den Untertanen, der die Ortsgeschichte durch vier Jahrhunderte begleitet. Damals hat ein Teil der Einwohner das Dorf verlassen und das Bürgerrecht in Schömberg angenommen. Spätestens seit 1548 ist Wellendingen ein ritterschaftlicher Ort im Ritterkanton Neckar-Schwarzwald mit maximal 300 Einwohnern.

Von 1608 bis 1805 üben die Freiherren von Freyberg, ein Oberschwäbisches Adelsgeschlecht, das heute in Allmendingen ansässig ist, die Ortsherrschaft aus, durch sieben Generationen. Diese Phase der Wellendinger Geschichte, in der immer wieder die Untertanen rebellieren, ist sehr gut dargestellt. Wegen der Frondienste wird 1609 der erste Vergleich abge-

schlossen, der letzte 1790. Die Huldigung der Untertanen im Schlosshof ist oft nur in Anwesenheit österreichischer Soldaten möglich. Der wunde Punkt ist der: Die Ortsherrschaft erbringt 4.000 bis 5.000 Gulden im Jahr, die Repräsentation der Adelligen erfordert die Aufnahme von Schulden, die sich oft auf das Zehnfache belaufen.

1817 kommt es zum Konkurs dieser Linie der Freiherren von Freyberg, und das Rittergut gelangt unter die Zwangsverwaltung des württembergischen Oberamts Rottweil. Die Gemeinde Wellendingen erhält letzten Endes den Zusehlag für 42.000 Gulden, die sie leihen muss. Ins Schloss zieht nun der Schultheiß ein. Später gründet die Gemeinde eine Ortsleihkasse, damit die Wellendinger Teile des Ritterguts erwerben können.

Auch das 19. Jahrhundert mit seinen auf Lebenszeit gewählten Ortsoberen, die oftmals sehr selbstherrliche und eigenwillige Rechtsauffassungen besitzen, ist ausführlich behandelt. Einmal hilft nur der geschlossene Rücktritt aller Gemeinderäte, einen Schultheiß zur Aufgabe zu bewegen. Im Weiteren kann nicht alles referiert werden, etwa der Bau der Eisenbahn Balingen-Schömberg-Rottweil als «eine landbeglückende Einrichtung», die erst im Herbst 1928 durchgehend befahrbar ist und in der Folge auch Industrie in das Bauerndorf mit seinen tausend Einwohnern bringt.

Erstaunlich – immer noch – und höchst bedeutsam, dass die Zeit des Nationalsozialismus eingehend in Text und Bild dargestellt wird: die Durchdringung des Alltags mit der NS-Ideologie, die Mechanismen der Machtausübung, Denunziation und Verfolgung. Pfarrer Eugen Maria Neugelting es trotzdem, nach erheblichen Widerständen 1937 die heutige Pfarrkirche St. Ulrich zu bauen, angefügt an das alte Gotteshaus.

Der Fortgang bis zur Gegenwart, die Vorstellung der Vereine und Organisationen, der Rundgang durch das Dorf mit seinen Höfen und Gebäuden wird abgeschlossen mit den Flurnamen der Gemarkung Wellendingen.

*Martin Blümcke*